

## Indische Migrantorganisationen in Deutschland

Carsten Butsch

Schlagworte: Migration, Deutschland Indian, Hometown Associations, Migrant Organisations, Transnationalismus

Vor dem Hintergrund der zuletzt stark zunehmenden deutsch-indischen Migration (Butsch 2015, 2016a, 2016b, 2017) untersuchte das Projekt „A home away from home“ indische Migrantorganisationen in Deutschland. Das Forschungsvorhaben wurde gemeinsam von Saravanan Subramanian (Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) Bonn), Sheela Saravanan (Südasiens-Institut, Universität Heidelberg) und Carsten Butsch (Universität zu Köln) durchgeführt. Im Rahmen des Projekts wurden drei Forschungsfragen bearbeitet:

- Wie ist die räumliche Verteilung und indischer Migrantorganisationen in Deutschland und durch welche Charakteristika zeichnen sich ihre Mitglieder aus?
- Welche Funktionen erfüllen indische Migrantorganisationen und wie sind sie formal organisiert?
- Mit welchen Maßnahmen wenden sich indische Migrantorganisationen an Overseas Indians in Deutschland und mit welchen an die breite Öffentlichkeit?

Der Abschlussbericht des Projekts wurde als Working Paper auf der Website des ZEF veröffentlicht (Saravanan et al. 2018). Hier werden im Folgenden vorrangig wesentliche Ergebnisse zur zweiten Forschungsfrage vorgestellt.

### Migrantorganisationen

Nach Pries (2010: 16) sind Migrantorganisationen „relativ dauerhafte Kooperationszusammenhänge mit bestimmbareren Zielen, einer mehr oder weniger formalisierten Struktur (z.B. Leitungsgremium mit Arbeitsteilung, Satzung) und identifizierbaren Mitgliedschaftsregeln [...]. Als Migrantorganisationen werden dabei nur solche Organisationen bezeichnet, die in einem ganz erheblichen Ausmaß (mindestens etwa zur Hälfte) aus Migranten zusammengesetzt sind und die sich mit migrationsrelevanten Themen und Aufgaben beschäftigen“. Unter dem Oberbegriff Migrantorganisationen wird dabei eine Vielfalt von Vereinen, Verbänden, Hilfsorganisationen, Glaubensgemeinschaften etc. zusammengefasst, auf die die oben genannten Kriterien zutreffen (Goeke 2010).

Ein Teil der Migrantorganisationen richtet sich mit seinen Angeboten vor allem an die eigenen Mitglieder und bietet Veranstaltungen an, die zum Beispiel der gemeinsamen Pflege der Kultur der Her-

kunftsgesellschaft dienen. Ein anderer Teil hat als Hauptadressaten seiner Veranstaltungen Personen außerhalb der eigenen Mitgliedschaft, z.B. wenn die Organisation vorrangig als Interessensvertretung agiert. Gaitanides (2003: 26 f.) nennt 13 Funktionen, die Migrantorganisationen erfüllen können:

1. „Anpassungsschleuse“ für Neuankömmlinge,
2. Pflege des kulturellen Kapitals,
3. Stützung der individuellen und kollektiven Identität,
4. Selbstverwirklichung und Selbstbestätigung,
5. Schaffung von sozialem Kapital,
6. Aktivierung privater Selbsthilfe,
7. Füllen von Versorgungslücken,
8. präventive Daseinsvorsorge,
9. Konfliktlösung,
10. soziale Kontrolle auf Nachbarschaftsebene,
11. Interessensvertretung,
12. humanitäre Hilfe, v. A. in den Heimatländern,
13. Vermittlung von Wissen über das Herkunftsland.

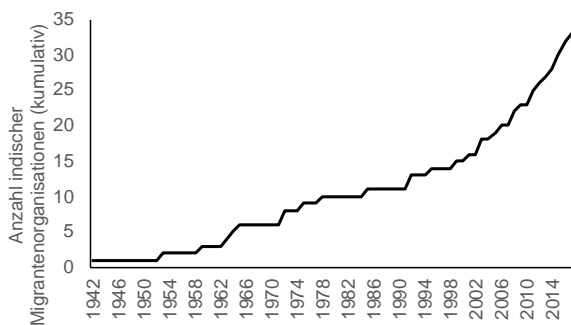
### Methodisches Vorgehen

Aufbauend auf einer Literaturrecherche wurden zunächst qualitative Interviews mit Vertreter\*innen von vier indischen Migrantorganisationen geführt. Die Ergebnisse dieser qualitativen Erhebung und der Literaturrecherche mündeten in der Gestaltung eines Onlinefragebogens, der sich an Vertreter\*innen indischer Migrantorganisationen richtete. Hier wurden unterschiedliche Themen abgedeckt: die Mitgliederzahl und -struktur, die wesentlichen Funktionen, das transnationale Engagement und die Abläufe innerhalb der Organisation. Diese Umfrage wurde an alle indischen Migrantorganisationen verschickt, deren Daten bei der indischen Botschaft oder einem der vier Konsulate registriert sind. Zusätzlich wurden weitere Organisationen angeschrieben, die mit einer online-Recherche ermittelt wurden. Insgesamt wurden 99 Organisationen angeschrieben, von denen sich nach einer Recherche lediglich 81 als aktiv erwiesen. Von der Grundgesamtheit der 81 aktiven Organisationen füllten in 38 Fällen Vertreter\*innen den Onlinefragebogen aus (Rücklaufquote 47%), 34 Fragebögen waren vollständig ausgefüllt und auswertbar. Im Anschluss an die online-Befragung wurden weitere qualitative Interviews mit Vertreter\*innen ausgewählter Organisationen geführt. Sie wurden ausgewählt, weil ihre Organisationen besondere Charakteristika aufwiesen oder als typische Fälle gelten können. Diese qua-

litativen Interviews wurden vor allem durchgeführt, um die Ergebnisse der online-Befragung interpretieren zu können. Neben Ergebnissen dieses Projekts wird in der folgenden Darstellung auch auf Ergebnisse des DFG-geförderten Projekts „Transnationales Handeln indischer Migranten in Deutschland“ (THIMID) zurückgegriffen, das der Autor von 2015 bis 2018 durchgeführt hat.

### Indische Migrantenorganisationen in Deutschland

Die Zahl indischer Migrantenorganisationen ist seit der Gründung der ersten Deutsch-indischen Gesellschaft im Jahr 1942 kontinuierlich gestiegen, wobei vor allem mit dem steigenden Zuzug seit dem Jahr 2000 die Zahl der Migrantenorganisationen nochmals stark zugenommen hat (Abb. 1).



Quelle: gemeinsame Erhebung mit V. S. Saravanan und S. Saravanan 2017, n=34, 33 Nennungen

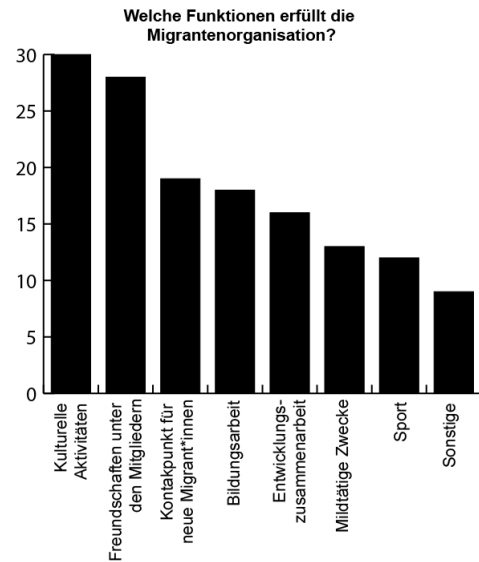
Abb. 1: Gründungsdaten der befragten Migrantenorganisationen (kumulative, eigene Darstellung nach Gründungsjahr)

Dabei lässt sich eine Veränderung bezüglich der Art der Organisationen beobachten. Während es sich bei den frühen Gründungen vor allem um Zweigstellen der Deutsch-indischen Gesellschaft (DIG) handelt, die ein panindisches Kulturverständnis zugrunde legt, handelt es sich bei den jüngeren Gründungen oftmals um Migrantenorganisationen, die sich an indische Migrant\*innen aus einer spezifischen Region oder einer bestimmten Glaubensgemeinschaft richten. Es ist davon auszugehen, dass dies auch deshalb möglich ist, weil durch die Zunahme der indischen Migrant\*innen insgesamt nun eine ausreichend große Zahl von Migrant\*innen in Deutschland lebt, die als Zielgruppe für diese spezialisierten Angebote infrage kommen, z.B. Durga-Puja-Vereine, die das in Bengalen wichtige Fest zu Ehren der Göttin Durga ausrichten.

Die Aktivitäten der befragten Migrantenorganisationen sind im Wesentlichen auf die eigenen Mitglieder ausgerichtet (Abb. 2). Die wichtigsten Funktionen sind die Pflege des kulturellen und des sozialen Kapitals sowie die „Anpassungsschleuse“ für Neuankömmlinge.

Hinsichtlich der Aufteilung der Mitglieder nach Herkunft lässt sich eine Zweiteilung beobachten (Abb. 3). Während ein großer Teil der Migrantenorganisa-

tionen vor allem Mitglieder indischer Herkunft hat, fallen erstens ein hoher Wert bei der Angabe „50%/50%“ und die Nennungen „20% Inder\*innen/80% Deutsche“ und „10% Inder\*innen und 90% Deutsche“ auf. Bei diesen Nennungen handelt es sich um Zweigstellen der DIG, die nach der eingangs zitierten Definition von Migrantenorganisationen nach Pries (2010) dementsprechend nicht in allen Fällen als Migrantenorganisation gelten kann.

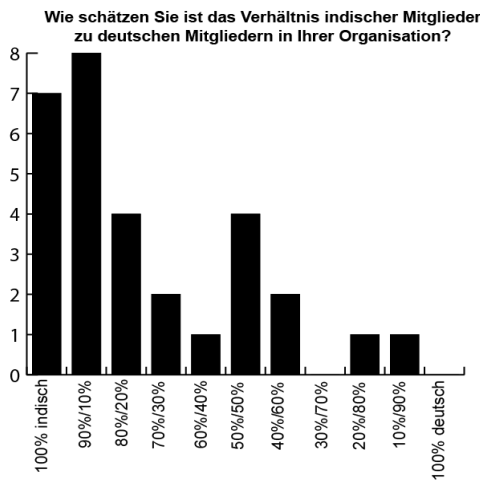


Quelle: gemeinsame Erhebung mit V. S. Saravanan und S. Saravanan 2017, n=34, 145 Nennungen

Abb. 2: Funktionen indischer Migrantenorganisationen (eigene Darstellung)

Die Zahlen verdeutlichen dabei nochmals, dass ein grundlegender Wandel in der Natur der Migrantenorganisationen zu beobachten ist. Während die Deutsch-indische Gesellschaft sich als Organisation zur Förderung der Völkerfreundschaft versteht, so der Vorsitzende einer DIG in einem Interview, sehen sich die zuletzt entstandenen Organisationen als Orte des Austauschs von Migrant\*innen.

Die Befragung zeigt weiterhin, dass der überwiegende Teil der Migrantenorganisationen Migrant\*innen der ersten Generation als Mitglieder hat. Für die Kinder von Migrant\*innen sind die Organisationen von geringerer Bedeutung. Dieses Phänomen bedeutet auch, dass die meisten Organisationen im Laufe der Zeit aufgrund mangelnden Nachwuchses gezwungen sind, sich aufzulösen. Beispiele hierfür wurden in qualitativen Interviews im Rahmen des Projekts THIMID genannt. Insbesondere die DIG leidet derzeit an fehlendem Nachwuchs und einer Überalterung der Mitglieder, weil es nicht gelingt Migrant\*innen oder Deutsche als Neumitglieder zu gewinnen. Befragte Migrant\*innen, die nicht Mitglied der DIG sind, sagten, dass diese ein sehr konservatives Bild von indischer Kultur pflege und aus diesem Grunde nicht attraktiv sei.



Quelle: gemeinsame Erhebung mit V. S. Saravanan und S. Saravanan 2017, n=34, 30 Nennungen, 4 ohne Angabe

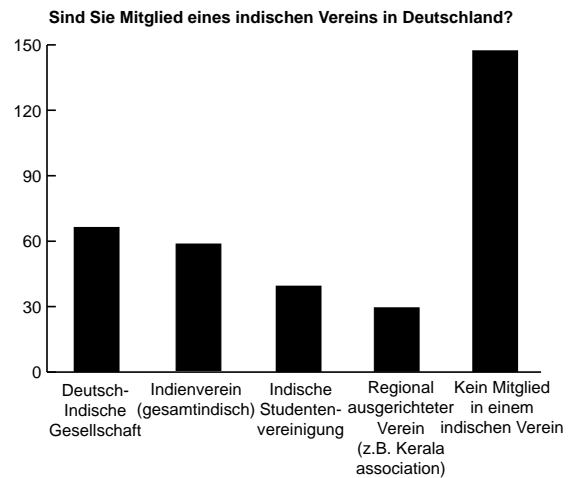
Abb. 3: Herkunft der Mitglieder indischer Migrantenorganisationen (eigene Darstellung)

Weitere Ergebnisse des Projekts THIMID legen nahe, dass die Mitgliedschaft in indischen Migrantenorganisationen nur für einen Teil der Migrant\*innen überhaupt von Interesse ist (Abb. 4). Es ist anzumerken, dass bei der online-Befragung im Rahmen des Projektes der Anteil derjenigen, die Mitglied in einer Migrantenorganisation sind, wahrscheinlich überschätzt wird, da auf die Onlinebefragung unter anderem über Migrantenorganisationen hingewiesen wurde.

Die Mitgliedschaft in einer Migrantenorganisation wird von einigen Migrant\*innen als sehr wichtig beschrieben, wie das folgende Zitat nahelegt: „Und eins muss man auch sagen: Dieser Verein ist wie eine zweite Familie. Eine zweite große Familie wahrscheinlich. Ich kann ein paar Beispiele geben z.B. [...] Der Schatzmeister [...] ist 2013 im November gestorben. Und der hat eine Tochter, einen Sohn, eine Frau. Und als wir erfahren haben, dann waren wir...also der hat nur eine Person angerufen, dass der Vater gestorben ist, morgens um neun Uhr. Dann waren wir, je nachdem wie weit man weg wohnt, nach einer halben Stunde, viertel Stunde... die anderen Familien alle vor Ort gewesen. Und dann haben wir uns um alles gekümmert. Dann ist das so. Das ist nicht ein Verein, sondern auch eine große Familie. Da fragt man nicht, was das kosten würde oder was es ist. Das wird automatisch so gemacht.“ (Ramesh, kam als Jugendlicher 1978 nach Deutschland, weil sein Vater im diplomatischen Dienst tätig war; März 2015).

Andere Befragte lehnen indische Migrantenorganisationen ab, weil sie sich vor allem durch die Art, wie indische Kultur dort interpretiert und gelebt wird abgestoßen fühlen: „What I found with the Indians already in [Wohnort] is that, and this is my perception again, is that they have a strong sense of this hole „India, India, India“ thing. And I couldn't relate to it, this...very exaggerate sense of patriotism.

So they would cook Indian food, they would try to follow Indian rituals, they try to follow Indian festivals. And I never did that back home and I thought that would be a little bollywoodish“ (Gayatri, kam 2006 als abhängige Ehepartnerin nach Deutschland; April 2015).



Quelle: Eigene Erhebung 2016, n=305, Mehrfachnennung möglich

Abb. 4: Mitgliedschaft in einer Migrantenorganisation (eigene Darstellung)

**Diskussion und Fazit**

Mit der steigenden Zahl indischer Migrant\*innen in Deutschland steigt auch die Zahl der indischen Migrantenorganisationen. Räumlich spiegelt die Verteilung der Organisationen dabei die Verteilung der indischstämmigen Bevölkerung in Deutschland wider. Im Laufe der Zeit ist dabei eine Ausdifferenzierung der Migrantenorganisationen zu beobachten. Sie nehmen spezifischere Zielgruppen in den Blick und fokussieren sich stärker auf Personen indischer Herkunft. Sie erfüllen vor allem die Funktionen „Pflege des kulturellen Kapitals“ und „Stützung der Identität“, fungieren als „Anpassungsschleuse“ für neue Migrant\*innen und sind Orte der Vernetzung der Migrant\*innen untereinander. Vor allem das transnationale Engagement fällt deutlich geringer aus, als dies auf Grundlage der Literatur im Bereich der Transnationalismusforschung erwartet wurde.

Probleme der Migrantenorganisationen sind das „Durchaltern“ in Kohorten (und damit der natürliche Mitgliederschwund) und zum Teil organisatorische Probleme, wie das Fehlen verbindlicher Mitgliedschaftsregeln. Es bleibt festzuhalten, dass die Migrantenorganisationen für einen Teil der Migrant\*innen wichtige Funktionen erfüllen. Dabei nehmen sie vor allem Funktionen wahr, die für ihre Mitglieder relevant sind.

**Literaturverzeichnis**

Butsch, C. (2015): Overseas Indians – indische Migranten in transnationalen Netzwerken. In: Geographische Rundschau. 67 (1): 40-46.

Butsch, C. (2016a): Leben in zwei Kulturen – transnationale Identitäten indischer Migranten in Deutschland. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 158: 13-36.

Butsch, C. (2016b): Transnational networks and practices of Overseas Indians in Germany. In: Internationales Asienforum 47 (3-4): 203-226.

Butsch, C. (2017): The 'Indian diaspora' in Germany – emerging networks and new homes. In: Diaspora Studies, DOI: 10.1080/09739572.2017.1398373.

Gaitanides, S. (2003): Partizipation von Migranten/innen und ihren Selbstorganisationen. Manuskript: E&C-Zielgruppenkonferenz „Interkulturelle Stadt(teil)politik“. Dokumentation der Veranstaltung vom 8. und 9. Dezember 2003 Berlin. [www.eundc.de/pdf/63004.pdf](http://www.eundc.de/pdf/63004.pdf) (12.12.2017).

Goeke, P. (2010): Migrantenorganisationen – eine systemtheoretische Skizze. In: Pries, L. und Z. Sezgin (Hrsg.): Jenseits von, Identität oder Integration'. Grenzen überspannende Migrantenorganisationen. Wiesbaden: 115-142.

Saravanan, S., Saravanan, S. & Butsch, C. (2018): A home away from home. An overview of Indian associations in Germany. [https://www.zef.de/fileadmin/webfiles/downloads/projects/Report\\_Indian\\_Associations\\_in\\_Germany-May2018.pdf](https://www.zef.de/fileadmin/webfiles/downloads/projects/Report_Indian_Associations_in_Germany-May2018.pdf) (2.4.2019).

**Kontakt**

Carsten Butsch (Dr., Priv.-Doz.)  
Universität zu Köln,  
Geographisches Institut  
Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln  
[butschc@uni-koeln.de](mailto:butschc@uni-koeln.de)